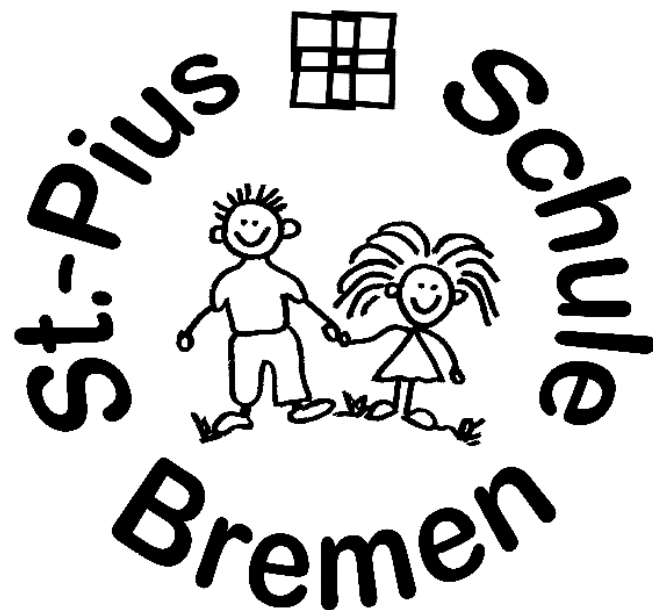


Schulprogramm



**Grundschule
in Trägerschaft der**



SCHULSTIFTUNG

im Bistum Osnabrück

August 2010

Inhaltsverzeichnis für das Schulprogramm

1. Einleitung
2. Leitsätze
3. Beschreibung der Schule
 - 3.1 Geschichte der Schule
 - 3.2 Lage der Schule
 - 3.3 Schülerinnen und Schüler
 - 3.4 Lehrerinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
 - 3.5 Fortbildung
 - 3.6 Ausstattung der Schule
 - 3.7 Unterrichtszeiten
 - 3.8 Schulordnung
 - 3.9 Prävention von sexualisierter Gewalt
4. Fächerkanon
 - 4.1 Deutsch
 - 4.2 Mathematik
 - 4.3 Sachunterricht
 - 4.4 Katholische Religion
 - 4.5 Englisch
 - 4.6 Sport
 - 4.7 Kunst
 - 4.8 Musik
 - 4.9 Textiles Gestalten und Werken
5. Übergänge und Schuleingangsphase
6. Zeugnisse
7. Förderkonzept
8. Klassenfahrten und außerschulische Lernorte
9. Arbeitsgemeinschaften, Projektwochen und Schulausflüge
10. Verlässliche Grundschule
11. Elternmitwirkung
12. Schulgeld
13. Entwicklungsziel

1. Einleitung

Die St. – Pius – Schule ist eine staatlich anerkannte Schule in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück. Sie liegt als einzige katholische Grundschule auf der linken Weserseite und leistet ihren Beitrag zur Vielfalt des Bremischen Erziehungs- und Bildungswesens. Dabei besuchen aber auch Kinder anderer Konfessionen unsere Schule.

2. Leitsätze

Grundlage unserer Arbeit ist das „Leitbild für Schulen in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück“, das auch auf der Homepage der Schulstiftung nachgelesen werden kann. Konkret haben wir daraus folgende Leitsätze entwickelt:

- a) Wir sind eine Schule, die sich als eine Gemeinschaft von Personen versteht, die zum Wohl der Schülerinnen und Schüler vertrauensvoll zusammenarbeitet.
- b) Wir haben eine christliche Lebensorientierung.
- c) Wir vermitteln nicht nur Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern fördern auch wertbezogene Einstellungen und Haltungen.
- d) Wir folgen einem ganzheitlichen Bildungsverständnis, das die Entwicklung des einzelnen Kindes in kognitiver, motorischer, emotionaler und sozialer Hinsicht zum Ziel hat.
- e) Wir öffnen uns außerschulischen Lernerfahrungen und suchen eine gute Zusammenarbeit mit den Einrichtungen in unserem Stadtteil und unserer Stadt.

3. Beschreibung der Schule

3.1 Geschichte der Schule

Die St. – Pius – Schule wurde 1971 als Dependance der St. – Johannis – Grundschule gegründet. Zum 1. 8. 2007 wurde sie als einzügige Grundschule mit eigener Schulleitung selbstständig. Seit dem Schuljahr 2000/01 gilt die St. – Pius – Schule als Verlässliche Grundschule, d. h., die Kinder können vor und nach dem Unterricht betreut werden.

3.2 Lage der Schule

Die St. – Pius – Schule befindet sich in Huchting, einem am südlichen Stadtrand Bremens gelegenen Stadtteil. Die Schülerinnen und Schüler wohnen in unterschiedlichen Gebieten und sozialen Umfeldern: Viele Eltern unserer Schülerinnen und Schüler besitzen Wohneigentum, z. T. in bevorzugten Lagen in Huchting. Andere Kinder dagegen leben in Straßenzügen mit sozialem Wohnungsbau. In diesen Bereichen leben viele Migrantinnen und Migranten. Die Kinder, die dort wohnen, haben nachmittags wenig Kontakt zur deutschen Sprache. Daraus resultieren gelegentlich Probleme im Unterricht. Deshalb legen wir -

zumindest in den ersten beiden Schuljahren - Wert auf regelmäßige Erzählkreise, in denen die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitert und gefördert wird und bieten frühzeitig Förderung im Fach Deutsch an.

In unmittelbarer Nähe der Schule befinden sich die Kirche mit den angrenzenden Gemeinderäumen und die neu erbaute Kindertagesstätte.

3.3 Schülerinnen und Schüler

Im Moment besuchen 108 Schülerinnen und Schüler die St. – Pius – Schule, aufgeteilt auf vier Klassenverbände. Der Anteil von Jungen und Mädchen ist ausgewogen.

Die Herkunft der Kinder lässt sich in zahlreiche Länder zurückverfolgen. Viele Kinder haben polnische und russische Wurzeln; zunehmend besuchen auch afrikanische Kinder unsere Schule.

3.4 Lehrerinnen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zurzeit unterrichten an der St. – Pius – Schule sechs Lehrerinnen, zwei davon als Teilzeitkräfte. Die Schulleiterin ist als Sonderschullehrerin u. a. für die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf zuständig.

In der Verlässlichen Grundschule sind zwei Mitarbeiterinnen tätig, die entweder gemeinsam die Kinder betreuen oder sich in dieser Tätigkeit abwechseln.

Zum nichtunterrichtenden Personal gehören ein Hausmeister für einfache Reparaturarbeiten und Kontrollgänge und eine Sekretärin, die ab dem Schuljahr 2010/11 an vier Tagen in der Schule tätig sein wird.

3.5 Fortbildung

Die Fortbildung der Lehrerinnen hat an unserer Schule einen hohen Stellenwert. Sie dient z. B. der Sammlung und dem Auffrischen von Ideen, von bewährten und neuen Methoden, von Unterrichtsinhalten sowie dem Erwerb zusätzlicher Qualifikationen. Unsere Fortbildungen liegen meistens in der unterrichtsfreien Zeit. So findet z. B. in den Halbjahresferien eine verpflichtende schulinterne Fortbildung statt, die auch mit den Kollegien der anderen katholischen Schulen geplant und durchgeführt werden kann.

Bei einer Fortbildung, die während der Schulzeit liegt, wird in Absprache mit der fehlenden Kollegin der Unterricht weitergeführt.

Auch die Mitarbeiterinnen der Verlässlichen Grundschule sind sehr an Fortbildung interessiert. Sie nehmen zum Teil an den Veranstaltungen der Lehrerinnen teil oder wählen spezielle Angebote für ihren Bereich aus.

3.6 Ausstattung der Schule

Die Schule wurde vor zehn Jahren neu erbaut. Der Schulhof ist großzügig bemessen und bietet vielfältige Spielmöglichkeiten: ein Bereich, der vorwiegend als Fußballfeld genutzt wird, eine Tischtennisplatte, ein Spielplatzbereich mit unterschiedlichen Klettergeräten und darüber hinaus genügend Platz für Bewegungsspiele. Besonders beliebt ist die 2009 angeschaffte große Seilpyramide auf dem Schulhof.

Jede Klasse verfügt über einen Klassenraum, der von der jeweiligen Lehrerin und den Schülerinnen und Schülern u. a. den Jahreszeiten entsprechend gestaltet wird.

Die Klassenzimmer verfügen über Computer (mit Internetzugang), die auch im Unterricht eingesetzt werden.

Als Fachraum steht ein Werkraum zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es in der Schule eine Bücherei für die Schülerinnen und Schüler. Dieser Raum wird auch für den Förderunterricht genutzt.

Neben ihrem Lehrerzimmer verfügen die Kolleginnen über eine Lehrerbibliothek, in der sich auch diverse Materialien für die Frei- und Werkstattarbeit befinden. Die Instrumente für den Musikunterricht sind in einem extra dafür eingerichteten Raum untergebracht.

Ein Büro für die Schulleiterin rundet das Raumangebot in der Schule ab.

Eine Vitrine im Eingangsbereich ermöglicht die Ausstellung der im Unterricht hergestellten Arbeiten. Bilder aus dem Kunstunterricht schmücken die Flure im Schulgebäude. Die Fenster werden den Kirchenfesten und Jahreszeiten entsprechend mit Bastelarbeiten gestaltet.

3.7 Unterrichtszeiten

Die Pflichtstunden für die Schülerinnen und Schüler sind wie folgt festgelegt:

Jahrgangsstufe 1: 23 Stunden

Jahrgangsstufe 2: 24 Stunden

Jahrgangsstufe 3/4: je 26 Stunden in der Woche.

Der Unterricht beginnt um 8.00 Uhr. Nach der 1. und der 3. Stunde haben die Schülerinnen und Schüler fünf Minuten Pause, in der sie sich auf dem Schulhof austoben können. Diese Regelung hat sich sehr bewährt, da anschließend der Unterricht konzentriert fortgesetzt werden kann.

Vor der großen Hofpause, die 25 Minuten dauert, haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in Ruhe im Klassenraum zu frühstücken. Nach der 4. Stunde haben sie noch einmal 15 Minuten Hofpause. Die 6. Stunde schließt unmittelbar an die 5. Stunde an, sodass der Unterricht spätestens um 13.30 Uhr endet.

3.8 Schulordnung

Es gibt an der St. – Pius – Schule eine Schulordnung, die bewusst knapp gehalten ist, damit sie einprägsam für alle Kinder ist. Die Aussagen sind in Schrift und Bild auf einem Plakat festgehalten, das im Treppenhaus aushängt. (Diese Schulordnung kann auch auf der Homepage der Schule nachgelesen werden.)

Jede Klasse erarbeitet zudem zu Beginn eines Schuljahres eigene Klassenregeln, die dokumentieren, welche Aspekte des Zusammenlebens gerade in diesem Klassenverband wichtig sind.

3.9 Prävention von sexualisierter Gewalt

Die Prävention von sexualisierter Gewalt ist eine aktuelle und wichtige Anforderung an die Arbeit an unserer Schule. Die Motivation, die uns als Schule dazu bewegt, kommt unmittelbar aus unserem ureigenen Selbstverständnis, das auch schon im Leitbild unserer Schule und im Leitbild der Schulstiftung im Bistum Osnabrück zum Ausdruck gebracht und bereits oben erwähnt wurde. Durch unsere Mitverantwortung gegenüber unseren Schülerinnen und Schülern, die wir gemeinsam mit den Eltern übernommen haben, wollen wir alles tun, was uns möglich ist, um den unterschiedlichen Formen der Gewalt vorzubeugen. Wir wissen, welche

verheerenden Folgen erfahrene Gewalt gerade im sexuellen Bereich für die seelische und körperliche Gesundheit und für die persönliche Entwicklung haben kann.

Konkret heißt das:

1. Im Schulalltag ausschlaggebend ist das **positive Schulklima**, das gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung, Zugewandtheit, Transparenz, Offenheit, Kritikbereitschaft, konstruktive Konfliktaufarbeitung, gegenseitiger Respekt, soziale Mitverantwortung beinhaltet.
2. In der Schulgemeinschaft werden die **gemeinsamen Ziele aller an Schule Beteiligten / der Erziehungsgemeinschaft** bewusst gemacht.
3. Auch die **Stärkung der Mädchen und Jungen** bleibt ein wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit. Kinder mit Selbstvertrauen, die in ihrem Alltag mit ihren eigenen Grenzen und Bedürfnissen ernst genommen werden, haben eine größere Chance, schon beginnende sexualisierte Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und jemandem davon zu erzählen. Auseinandersetzungen und Aufarbeitung von Grenzüberschreitungen, sexuellen Übergriffen und sexualisierter Gewalt müssen ein fester Bestandteil in der Schule sein. Die Schülerinnen und Schüler brauchen eine offene Atmosphäre, in der auch schwierige Dinge ausgesprochen werden können.
4. **Distanz und Nähe** ist ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität, die einen besonderen Stellenwert gewinnt. Offenheit und Ehrlichkeit – auf der Basis des Respekts voreinander – stärkt die gemeinsame Basis, schafft Vertrauen, auch bei Schwierigkeiten. Auf der einen Seite entsteht durch die Intensität der Arbeit häufig ein persönlicher Kontakt, auf der anderen Seite müssen wir als Pädagogen immer wieder innerlich auf Distanz gehen, um handlungsfähig zu bleiben.
Jeder Mensch hat sein eigenes Maß an Nähe und Distanz, das sich nicht in Zentimetern ausdrücken lässt. Das muss respektiert werden.
5. Ein „**Verhaltenskodex**“, der von allen an der Schule Beteiligten getragen wird, ergibt sich als Kernaussage aus den bewusst gesetzten gemeinsamen Zielen und ist bei uns verankert. Er ergänzt die Präventionsmaßnahmen und könnte folgendermaßen aussehen:
„In unserer Schule beachten wir konsequent, dass bei uns keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexualisierte Gewalt möglich sind.
Wir nehmen die individuellen Grenzempfindungen der Kinder und der Erwachsenen ernst und beziehen unmissverständlich Stellung gegen sexistisches, diskriminierendes, rassistisches und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten.“
6. Um die verbale Misshandlung an der Schule möglichst zu vermeiden, wird klar zu **Schimpfwörtern und beleidigenden Äußerungen** Stellung genommen. Auch wenn unsere Schülerinnen und Schüler vielleicht nicht immer die Bedeutung von den von ihnen gesprochenen Schimpfwörtern kennen, spüren sie aber die tiefe emotionale Wirksamkeit, können verletzende Gesten

einordnen. Diese Verletzungen sollen sich an unseren Schulen nicht zugefügt werden.

7. Ein weiterer Punkt ist die **Schulwegsicherung**. Kinder müssen sich zunehmend selbstständig ihre Lebensräume erobern. Sie müssen lernen, Gefahren zu sehen, einzuschätzen und zu bewältigen – allein oder mit Hilfe. Durch selbstbewusstes und sozial kompetentes Verhalten können Kinder Belästigungen oder Gewalt gegen sie vorbeugen und entsprechend reagieren. Diese Reaktionen müssen eingeübt werden, z. B.
- Kinder lernen, aufeinander zu achten, sich zu warnen oder sich in Gefahrensituationen beizustehen, unübersichtliche Wegstrecken nicht alleine zurückzulegen.
 - Sie lernen, sich im Notfall nicht zu verstecken, sondern in die Richtung zu laufen, wo es hell ist und Menschen sind.
 - Sie lernen, Belästigungen und Bedrohungen zu widerstehen, ohne in Panik zu geraten.
 - Sie lernen, sich selbst zu vertrauen und Hilfe bei einem vertrauenswürdigen Erwachsenen zu suchen.
 - Sie lernen konkrete Anlaufstellen auf ihrem Schulweg kennen, wie z. B. ein Geschäft, wo sie um Hilfe bitten können.

Das sollte an Elternabenden thematisiert werden.

8. Durch **persönlichkeitsstärkende Programme** sollen die Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu erleben und zu benennen. Es sollte ihnen möglich sein, sowohl über angenehme und schöne als auch über unangenehme Gefühle zu sprechen. Sie müssen in weiteren Schritten auch lernen, dass ihre Gefühle und Empfindungen von Anderen zu respektieren sind, und dass sie selbst entscheiden, was sie zulassen. Das gilt allerdings genauso für die Gefühle der Anderen. Es geht um Respekt und Toleranz untereinander, aber auch um die Gefühle Erwachsenen gegenüber.

Den Kindern muss vermittelt werden, dass sie das Recht haben, Erwachsenen Grenzen zu setzen. „NEIN“ hat in diesem Bereich nichts mit Ungehorsam zu tun, sondern ist ein Ausdruck klarer Selbstbehauptung. Sollten die Erwachsenen das NEIN der Kinder nicht akzeptieren oder einfach ignorieren, haben die Kinder keine Schuld, sondern haben das Recht, sich Hilfe zu holen. Ja- und Nein-Sagen müssen Kinder lernen. Kinder erleben immer wieder, dass sie gegen ihren Willen körperliche Berührungen dulden müssen. Auch eine scheinbar geringe Missachtung ihres Rechts auf körperliche Selbstbestimmung schwächt Kinder im Hinblick auf den Schutz vor Misshandlung.

Bei den **Mädchen** sollte besonders darauf geachtet werden, dass sie ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl entwickeln. Ihnen muss deutlich gemacht werden, dass sie ihre eigenen Gefühle ernst nehmen dürfen und müssen und nicht nur die Gefühle der anderen verstehen. Den **Jungen** muss Raum gegeben werden, auch Gefühle wie Angst und Hilflosigkeit zeigen zu dürfen. Sie brauchen die Unterstützung, sich in andere hinein versetzen zu können, deren Gefühle zu verstehen und Grenzsetzungen zu akzeptieren.

9. Um die Sensibilität gerade auch auf diesem Gebiet weiter zu entwickeln, nehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an Fortbildungen teil. Es soll

hingesehen und hingehört werden, um frühzeitig Signale aufnehmen und Anzeichen für eine mögliche Gefährdung wahrnehmen zu können.

4. Fächerkanon

4.1 Deutsch

Aufgabenbereiche

Im Fach Deutsch richten wir uns nach dem Rahmenplan Deutsch, der vom Senator für Bildung und Wissenschaft des Landes Bremens zum Schuljahr 2004/2005 in Kraft gesetzt wurde. Dort heißt es auf S. 9:

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Deutschunterricht

- „... zu lesen und zu schreiben sowie Lesen und Schreiben zu nutzen,
- sich situationsangemessen und adressengerecht zu verständigen,
- die kreativen Möglichkeiten von Sprache zu gebrauchen,
- Sprache und Sprachgebrauch zu reflektieren,
- Sprache in ihrer kulturelleninterkulturellen und ästhetischen Funktion zu verstehen.“

Diese Ziele werden nicht isoliert betrachtet. Der Deutschunterricht folgt einer integrativen Konzeption und verbindet die folgenden vier Aufgabenbereiche:

- Sprechen und Zuhören,
- Lesen – mit Texten und Medien umgehen,
- Schreiben – Texte verfassen/Rechtschreiben,
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen.

Leistungsermittlung und – bewertung

Die Lehrerinnen überprüfen und dokumentieren für die Leistungsermittlung und -bewertung die Lernprozesse in allen Aufgabenbereichen.

In den Zeugnissen wird der Lernstand des Kindes entsprechend der vier Aufgabenbereiche beschrieben. Seit dem Schuljahr 2009/10 wird außerdem im Halbjahreszeugnis des 4. Schuljahres dokumentiert, ob die Leistungen des Kindes über dem Regelstandard liegen.

Verbindlich zur Feststellung der Leistungen sind an unserer Schule die Schreibprobe am Ende der 1. Klasse (Auswertung durch die Sonderschullehrerin) sowie der Bremer Rechtschreib- und Lesetest des Zentrums für schülerbezogene Beratung am Ende der 2. Klasse, der dort auch ausgewertet wird.

Unterrichtsgestaltung

Die Lehrerinnen treffen abhängig von den zu erreichenden Zielen, Inhalten und konkreten Lernsituationen die Entscheidungen für die Unterrichts- und Sozialformen. Zu diesen Arbeitsmethoden gehören Wochenplanarbeit, Arbeit an Stationen oder in Projekten.

Im Anfangsunterricht wird der Lese- und Schreiblehrgang durch eine Fibel oder ein Erstlesebuch unterstützt. Außerdem werden den Kindern mit Hilfe einer Anlauttabelle alle Buchstaben zur Verfügung gestellt, so dass sich selbstbestimmtes und

angeleitetes Schreiben ergänzen können. Die Druckschrift ist die Erstschrift, später kommt eine Schreibschrift, die Vereinfachte Ausgangsschrift (VA) oder die Schulausgangsschrift (SAS) hinzu.

Ab dem 2. Schuljahr setzen wir Sprach- und Lesebücher ein.

Hausaufgaben werden regelmäßig aufgegeben und dienen der Wiederholung und Festigung.

Im Deutschunterricht legen die Lehrerinnen Wert darauf, dass die Schülerinnen und Schüler Lernstrategien und Arbeitstechniken entwickeln, wie fehlerfreies Abschreiben, Arbeit mit dem Wörterbuch und Überarbeiten von Texten. Die Förderung des Zugangs zum Lesen und die Entwicklung und Sicherung von Lesefähigkeit unterstützen wir durch unsere Schulbibliothek und den Leseclub, der als Arbeitsgemeinschaft angeboten wird. Außerdem nehmen die Klassen gerne die Angebote der Stadtbibliothek im Roland – Center an (Autorenlesung, Einführung in die Bibliothek, Zusammenstellung von Bücherkisten ...).

4.2 Mathematik

Aufgaben und Ziele

Grundlage des Mathematikunterrichts ist der Bremer Rahmenplan Mathematik des Senators für Bildung und Wissenschaft in der Fassung von 2004/05.

Kinder begegnen beim Erkunden ihrer Umgebung schon vor Schuleintritt mathematische Inhalte. Jedes Kind entwickelt ein individuelles Bild von Mengen, Zahlen, geometrischen Objekten, Größen und Wahrscheinlichkeit.

Diese schon vorhandenen elementaren Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit mathematischen Objekten und Strukturen werden in der Grundschule aufgegriffen, bewusst gemacht, systematisch erweitert und vertieft. Der Mathematikunterricht orientiert sich an den Alltagssituationen und der Umgebung der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen ermutigt werden, eigene Lösungen zu finden und auch zu schwierigen Aufgaben alternative und kreative Lösungswege zu suchen.

Selbstständiges Arbeiten wird im Mathematikunterricht gefördert.

Am Ende der Grundschulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik über ausreichendes Wissen verfügen, um in der weiterführenden Schule erfolgreich weiterlernen zu können. Die dazu erforderlichen Kompetenzen beschreibt der Bremer Rahmenplan Mathematik ausführlich.

Der Fachunterricht Mathematik gliedert sich in vier Themenfelder:

- Form und Veränderung,
- Zahlen und Operationen,
- Größen und Messen,
- Daten und Zufall.

Alle Lerninhalte sind miteinander verknüpft und werden aufeinander aufbauend in jedem Schuljahr thematisiert und weiter vertieft. Eine ausführliche Inhaltsübersicht der einzelnen Jahrgänge kann dem Bremer Rahmenplan Mathematik entnommen werden.

Leistungsermittlung und -bewertung

Die Leistungsermittlung kann in schriftlicher, mündlicher oder auch praktischer Form erfolgen. Bei der Gesamtbewertung wird der Entwicklungsprozess der Schülerinnen

und Schüler berücksichtigt. Leistungsermittlung und –bewertung werden an den zu erwerbenden Handlungskompetenzen ausgerichtet, Voraussetzung dafür ist die Orientierung an Inhalten und Zielen des Faches Mathematik. Auch in diesem Fach wird im Halbjahreszeugnis der 4. Klasse vermerkt, ob die Leistungen der Schülerinnen und Schüler über dem Regelstandard liegen oder nicht.

Unterrichtsgestaltung und Arbeitsformen

Durch Angebote wechselnder Unterrichtsformen regen wir auf unterschiedliche Weisen die individuellen Lernfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler an. Um die Mathematik und deren Sachzusammenhänge begreifbar zu machen, ist der handelnd entdeckende Unterricht mit Materialien von großer Bedeutung. Lernfreude und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden durch Beobachten, Experimentieren, Vergleichen, Vermuten und Argumentieren gestärkt. Das Üben und Festigen von Fertigkeiten ist im Mathematikunterricht unverzichtbar und nimmt auch in unserer Schule seinen berechtigten Platz ein. Hausaufgaben werden täglich erteilt. Diese dienen der Übung und Vertiefung der im Unterricht erworbenen Kenntnisse.

Wettbewerbe

Um interessierte Schülerinnen und Schüler weiter zu fördern und zu fordern, nehmen wir an regionalen und überregionalen Wettbewerben (Känguru, Mathematikolympiade) teil, soweit es möglich ist.

4.3 Sachunterricht

Aufgaben und Ziele

Der Sachunterricht hat die Aufgabe, den Kindern Hilfe bei der Erschließung und Mitgestaltung ihrer Lebenswirklichkeit zu geben. Im Rahmen dieser allgemeinen Aufgabenstellung der Grundschule befähigt er sie, sich mit den natürlichen, technischen und sozialen Phänomenen der Lebenswirklichkeit und den Beziehungen zwischen ihnen auseinander zu setzen und in geeigneter Form schriftlich darzustellen. Dazu greift der Sachunterricht die Erfahrungen der Kinder auf, erklärt, ergänzt, ordnet sie und bringt sie in schlüssige Zusammenhänge. Zugleich schafft er die Grundlage für weiterführendes Lernen, indem das Interesse von Schülerinnen und Schüler an den verschiedenen Bereichen des Sachunterrichts gefördert wird. Diese Bereiche sind:

- Natur und Leben,
- Technik und Arbeitswelt,
- Raum und Umwelt,
- Mensch und Gemeinschaft,
- Zeit und Kultur.

Die Inhalte und Themenfelder der einzelnen Jahrgangsstufen sind im Bremer Bildungsplan Sachunterricht 2006 aufgelistet. Zwei der dort genannten Themenfelder heben wir an dieser Stelle besonders hervor.

a) Verkehrserziehung

In allen vier Schuljahren werden regelmäßig praktische Übungen zur sicheren Teilnahme am Straßenverkehr – sei es als Fußgänger/in oder Radfahrer/in –

durchgeführt. Hierbei arbeiten wir eng mit dem zuständigen Kontaktpolizisten zusammen.

Der Höhepunkt ist im 4. Schuljahr die Radfahrprüfung, die eine theoretische und eine praktische Ausbildung beinhaltet. Die praktische Prüfung findet in der Verkehrswirklichkeit im direkten Schulumfeld statt.

b) Sexualerziehung

Der gesetzliche Erziehungsauftrag der Schulen schließt die Sexualerziehung als einen wichtigen und unverzichtbaren Teil der Gesamterziehung mit ein. Sie soll dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler in Fragen der Sexualität zunehmend Verantwortung für sich und andere übernehmen.

Die Sexualerziehung ist ein Teil des natürlichen und verfassungsgemäß verankerten Erziehungsrechts und der Erziehungspflicht der Eltern. Die Schule und damit alle Lehrerinnen sind im Rahmen ihres gesetzlichen Erziehungsauftrags zur Sexualerziehung verpflichtet. Dieser ergänzt die Erziehung der Eltern in diesem Bereich.

Wir nehmen Bedenken aus kulturellen oder religiösen Gründen ernst, daher wird bei uns dieses Thema sehr sensibel behandelt. Eine Möglichkeit auf Befreiung von diesem Teil des Unterrichts besteht nicht. Die Eltern werden auf einem Elternabend über die jeweiligen Inhalte informiert, so dass sie die jeweils zu behandelnden Themen ggf. mit ihren Kindern vorher und/oder parallel zum Unterricht besprechen können.

Leistungsermittlung und –bewertung

Grundlage für die Beobachtung der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler und für die Beurteilung des Leistungsstandes im Sachunterricht sind die Tätigkeiten der Schüler im Arbeitsprozess, z. B. die Organisation der eigenen Arbeit, die sach- und situationsgerechte Anwendung von Arbeitsmethoden oder –techniken oder das Problemlösungsverhalten.

Die Leistungsermittlung findet schriftlich, mündlich oder praktisch (u. a.: Aufbau, Durchführung und Dokumentation von Versuchen, Nutzung von Werkzeugen und Messinstrumenten, Anfertigen von Tabellen, Zeichnungen, Collagen und Karten oder der Bau von Modellen) statt.

Unterrichtsgestaltung und Arbeitsformen

Wir legen großen Wert darauf, dass der Unterricht so weit wie möglich durch handelndes Tun geprägt ist. Beobachten, Entdecken und Ausprobieren sind wesentliche Elemente eines Sachunterrichts, der fachbezogene Motivation und Interesse entwickelt und ein Verständnis für konkrete und allgemeine Zusammenhänge ermöglicht.

Die unterschiedlichen Themenbereiche können durch vielfältige Arbeitsmethoden erarbeitet werden.

Der Unterricht soll außerschulische Lernorte grundsätzlich mit einbeziehen, wann und wo immer es möglich ist. Solche Lernorte sind deswegen ein wichtiger Bestandteil des Sachkundeunterrichts, weil sie konkrete Anschauung und unmittelbares Erleben ermöglichen.

4.4 Katholische Religion

Innerhalb Bremens stellen die katholischen Schulen eine Besonderheit dar, denn unsere Schülerinnen und Schüler erhalten zu den in der Bremer Stundentafel aufgeführten Fächern zwei Stunden katholischen Religionsunterricht. In der 3. Klasse wird ab dem Schuljahr 2010/11 ein Jahr lang für die betreffenden Kinder evangelischer Religionsunterricht erteilt, so dass die Schülerinnen und Schüler dann nach Konfessionen getrennt unterrichtet werden.

Unterrichtet wird nach den Vorgaben des niedersächsischen Kerncurriculums von 2006, da in Bremen an den staatlichen Schulen kein konfessioneller Religionsunterricht erteilt wird und somit keine Rahmenrichtlinien vorliegen. Durch das Nutzen der niedersächsischen Lehrpläne haben die Lehrerinnen auch die Chance, an den dortigen Fortbildungen teilzunehmen.

„Folgende Gegenstandsbereiche gehören zum Inhalt des katholischen Religionsunterrichts;

1. Mensch und Welt
2. Die Frage nach Gott
3. Biblische Botschaft
4. Jesus Christus
5. Kirche und Gemeinde
6. andere Religionen.“

(aus: Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe, Die deutschen Bischöfe Nr. 85, 2006, S. 23)

„Der Religionsunterricht

- ermutigt die Schülerinnen und Schüler, nach dem Woher, Wohin und dem Sinn des Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen;
- macht mit Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und hilft den Schülerinnen und Schülern, eine eigene religiöse Sprache zu finden;
- eröffnet Zugänge zur lebensdeutenden und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen;
- lädt zur Begegnung mit gläubigen Menschen, mit Kirche und Gemeinde ein;
- fördert das Verständnis und die Achtung vor Menschen anderer Religionen und Lebensdeutungen;
- erschließt auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Maßstäbe ethischen Handelns und motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.“

(aus: Grundlagenplan für den katholischen RU in der GS, hrsg. v. d. Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, o. O. 1998, S. 19)

Im Religionsunterricht wird die Unterrichtsbeteiligung bewertet und nicht die persönliche Glaubensüberzeugung. Als roter Faden dient den Fachlehrerinnen ein gemeinsamer Themenplan, der auf die oben genannten Gegenstandsbereiche bezogen ist.

Wir beginnen in allen Klassen unseren Unterrichtsvormittag mit einem Morgengebet. Durch die räumliche Nähe zu unserer Pfarrkirche St. Pius ist es uns möglich, die

Kirche als Lernraum in unseren Unterricht direkt einzubinden, Vorbereitungen für Gottesdienste vor Ort einzuüben und natürlich an Schulgottesdiensten teilzunehmen. Die Gestaltung des Kirchenjahres wird durch folgende Schulgottesdienste deutlich: Wir begrüßen die Erstklässlerinnen und Erstklässler bei ihrer Einschulung. Im Advent und in der Fastenzeit feiern wir besinnliche Wortgottesdienste. Nach Ostern treffen wir uns in der Kirche zu einem gemeinsamen Gottesdienst mit allen Schulklassen und am Ende des Schuljahres verabschieden wir die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse in einem Abschlussgottesdienst.

Unsere Anbindung an die St. – Franziskus – Gemeinde wird durch mitgestaltete Familiengottesdienste und ein gemeinsames Sommerfest deutlich. Die Gemeindeferentin bietet Arbeitsgemeinschaften an, um so den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern der einzelnen Klassen zur Gemeinde anzubahnen und zu intensivieren. Wie alle katholischen Gemeinden bringen wir uns auch in den Fronleichnamsgottesdienst im Bürgerpark mit ein.

Als katholische Schule legen wir Wert auf christliche Nächstenliebe im täglichen Miteinander. Grundlage ist die biblische Botschaft. Das geht über den Religionsunterricht hinaus und ist auf alle Bereiche des Schullebens bezogen.

4.5 Englisch

Die Fremdsprache Englisch ist Unterrichtsfach im 3. und 4. Schuljahr. Es wird spielerisch mit Themen aus dem Alltag und Erlebnisbereich der Schülerinnen und Schüler (School, Body, Family, Animals, Food, Time ...) vermittelt.

Ein Hauptziel ist es, die Schülerinnen und Schüler so an die Fremdsprache heranzuführen, dass sie sie als Mittel zur Kommunikation erleben und Freude daran haben, sie anzuwenden.

Zum Erlernen der Fremdsprache sollen alle Sinne angesprochen werden. Das verwendete Lehrwerk „Playway“ spricht daher von der **SMILE** – Methode (**S**paß an der Fremdsprache; **M**erkhilfen durch Musik, Bewegung, Rhythmus, Reim; **I**ntelligenzförderung; **L**ernen mit allen Sinnen; **E**inbindung der Themenbereiche in den Gesamtunterricht).

Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein fundiertes Repertoire an Redestrukturen und Redemitteln.

Das Schriftbild wird als weiteres Mittel zum Erlernen der Wörter und „Phrases“ verwendet und angewendet. Die Schülerinnen und Schüler verfassen auch eigene kleine Texte („creative copying“).

Ergänzend zum Lehrwerk können jederzeit andere Begleitmaterialien (Kinderbücher, Lieder, Spiele ...) in den Sprachunterricht einfließen.

Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler werden in Form von Lob und Ermunterung geschätzt, aber nicht in Form einer Note im Zeugnis bewertet.

4.6 Sport

Der Unterricht im Fach Sport richtet sich nach den gültigen Richtlinien und Lehrplänen des Landes Bremen.

Der Sportunterricht wird zwei Stunden pro Woche erteilt. Da die St. – Pius – Schule über keine eigene Turnhalle verfügt, nutzen die Klassen gemeinsam mit einer staatlichen Schule aus der Nachbarschaft eine stadteigene Turnhalle, die sich in einiger Entfernung befindet. Der Weg ist also bereits ein Teil des Sportunterrichts.

Elternbegleitung ist daher – zumindest in den ersten beiden Schuljahren – notwendig und wird dankenswerterweise auch von ihnen geleistet.

Der Schwimmunterricht wird als Teil des Sportunterrichts in der 3. Klasse in einem nahegelegenen Hallenbad durch die dort tätigen Bademeister durchgeführt. Die Begleitung zum Schwimmbad muss von den Eltern geleistet werden.

Im Vordergrund des Unterrichts steht die Vermittlung von Spaß und Freude an der Bewegung. Besonders in den ersten beiden Schuljahren werden den Kindern Körper- und Raumerfahrungen ermöglicht und koordinative Fähigkeiten und der Gleichgewichtssinn geschult. Damit wird eine gute Ausgangsbasis für das Erlernen neuer Bewegungsabläufe geschaffen.

Im Sportunterricht soll neben Bewegungsfertigkeiten auch ein Repertoire an Gruppen- und Ballspielen erarbeitet werden. Wichtig ist dabei das Erlernen und Einhalten von Regeln (Fairness).

Im Frühjahr wird sooft wie möglich die Außensportanlage der Bezirkssportanlage Huchting genutzt. Der Sportplatz bietet im Bereich Leichtathletik vielfältige Möglichkeiten. Seinen Höhepunkt findet dieses Außentraining bei den jährlich stattfindenden Bundesjugendspielen, bei dem der abschließende Staffellauf der Klassen gegeneinander besondere Spannung hervorruft.

Zur Leistungsbeurteilung dienen folgende Kriterien: Aktive Mitarbeit, faires Handeln, Einhaltung der Regeln, Anwendung der im Unterricht erlernten Fähigkeiten.

4.7 Kunst

Im Kunstunterricht werden die Kinder zur bewussten Wahrnehmung und Beobachtung angeleitet. Dadurch können sie ihre künstlerischen Ausdrucksfähigkeiten praktisch weiterentwickeln. Begleitend dazu lernen sie in der Begegnung mit bedeutenden Werken aus der Kunstgeschichte und der Gegenwart das „Lesen – können“ von Bildern und Raumwerken.

Im Laufe der Grundschulzeit eignen sich die Schülerinnen und Schüler verschiedene Grundtechniken und Kenntnisse in den Bereichen Zeichnen, Schrift und Druckgrafik, Malerei, Plastik, Skulptur und Rauminstallation, Bauen und Konstruieren, Medien und Spiel an. Die Inhalte und Themenbereiche orientieren sich an den Erlebnis- und Interessensbereichen der Schülerinnen und Schüler und am Jahreslauf. Es gibt auch Freiräume für individuelles bildnerisches Gestalten.

Bei der Leistungsbewertung werden alle relevanten Gestaltungskriterien, die im Vorfeld der kreativen Arbeitsphase hervorgehoben, erläutert und besprochen wurden, berücksichtigt.

4.8 Musik

Der Musikunterricht soll in erster Linie die Freude an Musik wecken und nachhaltig erhalten und fördern.

Die Schülerinnen und Schüler werden zwei Stunden pro Woche im Fach Musik unterrichtet; es wird auch fächerübergreifend musiziert. Es gibt an der St. – Pius – Schule keinen eigenen Musikraum, daher muss der Unterricht im Klassenzimmer

stattfinden. Die vorhandenen Instrumente sind in einem eigenem Raum untergebracht.

Das Fach Musik bietet in besonderem Maße die Gelegenheit, Kinder ganzheitlich anzusprechen und grundlegende Schlüsselkompetenzen, wie z.B. Teamfähigkeit und Konzentration, anzubahnen und zu fördern. Darüber hinaus sind musikpraktische Übungen Grundlagen des Unterrichts. Dazu gehören:

- Die Erarbeitung eines Liedrepertoires von neuen und alten Liedern,
- Rhythmusübungen,
- der sachgemäße Umgang mit Instrumenten,
- Instrumentenkunde,
- das Spielen einfacher Orff – Instrumente,
- das Erlernen von einfachen Notationsformen und der Noten,
- das Kennenlernen von Komponisten und ihrer Werke,
- das Umsetzen von Musik (in Bewegung, bildnerisch oder theatral).

Detailliert können die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sich die Kinder aneignen sollen, im Bremer Rahmenplan Ästhetik – Primarstufe von 2001, an dem wir uns orientieren, nachgelesen werden.

Zu einigen der genannten Bereiche werden außerschulische Lernorte aufgesucht.

Für die Leistungsbeurteilung im Fach Musik spielen die aktive Beteiligung und das motivierte Mitsingen eine wichtige Rolle. Bei Schülerinnen und Schüler der höheren Klassen kann auch angeeignetes Wissen abgefragt werden.

4.9 Textiles Gestalten und Werken

Anders als in Bremen üblich sind an unserer Schule der Textil- und der Werkunterricht nicht im Fach Sachkunde integriert. Die Schülerinnen und Schüler werden im 3. und 4. Schuljahr in Kleingruppen je zwei Stunden in diesen Fächern unterrichtet. Der Werkunterricht findet in einem Werkraum statt, der Textilunterricht im Klassenzimmer.

Der Unterricht ist stark handlungsorientiert und bietet so allen Kindern die Chance auf neue Lernerfahrungen. Das gilt besonders für jene Schülerinnen und Schüler, die in den anderen Fächern oft wenige Erfolgserlebnisse haben.

Die Hauptanliegen dieser beiden Fächer sind die Förderung der Kreativität und das Kennenlernen von alltäglichen Grunderfahrungen (Verknoten eines Fadens, Einschlagen eines Nagels ...). Im Unterricht gibt es daher Raum sowohl für fein- als auch für grobmotorische Arbeiten. Weitere Aspekte der beiden Fächer sind der sachgerechte Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen und das Kennenlernen und Anwenden der erforderlichen Fachbegriffe.

Die Leistungsbeurteilung erfolgt anhand von Kriterien, die mit den Schülerinnen und Schüler vor Arbeitsbeginn besprochen werden.

5. Übergänge und Schuleingangsphase

Noch vor den Anmeldezeiten, die an unserer Schule kurz nach den Herbstferien liegen, findet ein Informationsabend statt, an dem die Schule vorgestellt wird. Interessierte Eltern haben dort die Möglichkeit, sich über die Schule kundig zu

machen und sich alles in Ruhe anzusehen. Natürlich beantworten wir auch gerne alle Fragen, soweit es uns möglich ist.

Vor den Sommerferien finden zwei Informationsabende statt, damit Kindern und Eltern der Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtert wird. Mit Hilfe einer fachkundiger Referentin werden den Eltern Ratschläge zum Schulanfang gegeben. Außerdem haben die Eltern so die Möglichkeit, über evtl. vorhandene Ängste, Sorgen und Erwartungen an die Schule zu sprechen und sich auszutauschen. Zum Kennenlernen der neuen Schulkinder geht die zukünftige Klassenlehrerin in den St. – Pius – Kindergarten und nimmt dort stundenweise an einem Kindergartenvormittag teil. Nach Möglichkeit werden auch die Schulanfängerinnen und Schulanfänger der anderen Huchtinger Kindertagesstätten besucht. Umgekehrt besuchen auch die Vorschulkinder die 1. Klasse, um schon einmal ein bisschen „Schulluft“ zu schnuppern.

Erzieherinnen und Lehrerinnen tauschen sich im Vorfeld über die einzelnen Kinder aus. So ist es u. a. möglich, die Schülerinnen und Schüler bei Bedarf schon zu Anfang angemessen zu fördern.

Zum Übergang in die weiterführenden Schulen nach dem 4. Schuljahr finden Informationsveranstaltungen an den verschiedenen Oberschulen und Gymnasien statt. Auch die Integrierte Haupt- und Realschule (IHR) und das Gymnasium der St. – Johannis – Schule stellen sich den Eltern vor. Diese Schule ist ebenfalls in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück.

Ab dem Schuljahr 2010/2011 wird es in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk der Katholiken im Lande Bremen im Herbst einen Informationsabend für die Eltern der Viertklässlerinnen und Viertklässler zum Wechsel in die 5. Klasse geben. So werden die Eltern frühzeitig über die Anforderungen der weiterführenden Schule informiert.

Die Förderpläne, die für einzelne Schülerinnen und Schüler erstellt wurden, werden weitergegeben. So kann von Anfang an die entsprechende Förderung in der 5. Klasse fortgeführt werden.

Die Einschulung findet traditionell an einem Montag statt. Die Feier beginnt mit einem kurzen Wortgottesdienst in der Kirche. Im Anschluss daran gibt es kleine Vorführungen, die von den Klassen 2 bis 4 gestaltet werden.

Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse übernehmen nach der Einschulung Patenschaften für die Erstklässlerinnen und Erstklässler. Sie sind somit – besonders in den Pausen – Ansprechpartner für Sorgen und Probleme der neuen Schülerinnen und Schüler. Die Beziehung zwischen den Kindern der 1. und der 4. Klasse bleibt oft während des ganzen Schuljahres bestehen.

Zu Beginn der vierwöchigen Schuleingangsphase wird der Unterricht noch nicht nach dem regulären Stundenplan erteilt. Der Schwerpunkt liegt in der ersten Schulwoche auf dem Kennenlernen der Mitschülerinnen und Mitschüler, den Räumlichkeiten und den Regeln, die in der Schule und im Unterricht gelten. Die Schülerinnen und Schüler haben eine verringerte Anzahl von Unterrichtsstunden, die zum großen Teil in Halbgruppen erteilt werden, sodass eine gezielte Beobachtung möglich ist. So kann möglichst früh eine notwendige Förderung einsetzen. Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler ist von Anfang an von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr gesichert. Nach und nach steigert sich die Anzahl der Unterrichtsstunden und die Zahl der Halbgruppenstunden nimmt ab. Nach vier Wochen bekommen die Schülerinnen und Schüler ihren endgültigen Stundenplan. An dann wird auch der Sportunterricht erteilt.

Zum Abschluss der Schuleingangsphase finden verbindliche Elterngespräche statt, in denen u. a. darüber gesprochen wird, wie die Kinder sich eingelebt haben.

6. Zeugnisse

In der 1. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler kein schriftliches Zeugnis. Dafür finden verbindliche Elterngespräche statt, in denen ausführlich über die Entwicklung und den Leistungsstand der einzelnen Kinder gesprochen wird. Am Ende des 2. und 3. Schuljahres bekommen die Schülerinnen und Schüler Rasterzeugnisse, in denen die Teilbereiche der einzelnen Fächer aufgelistet und bewertet werden.

Zum Halbjahreswechsel in der 4. Klasse werden – ebenso wie am Ende des Schuljahres – Notenzeugnisse erteilt. Das Halbjahreszeugnis enthält Informationen über das Erreichen der Regelstandards in Deutsch und Mathematik.

Alle Zeugnisse beinhalten neben dem Leistungsstand in den einzelnen Fächern Bemerkungen zum Arbeits- und Sozialverhalten.

Zum Halbjahreswechsel finden verbindliche Elterngespräche in allen Klassenstufen statt.

Bevor Zeugnisse erstellt werden oder Elternsprechtage stattfinden, werden Zeugniskonferenzen durchgeführt, an denen auch Elternvertreterinnen und Elternvertreter teilnehmen.

7. Förderkonzept

Mit In – Kraft – Treten des neuen LSR – Erlasses im Land Bremen haben alle Schülerinnen und Schüler einen Anspruch auf angemessene Förderung beim Erlernen des Lesens, Rechtschreibens und Rechnens.

Um Schülerinnen und Schüler gezielt fördern zu können, ist es notwendig, möglichst frühzeitig eine fundierte Lernstands- und Förderdiagnostik durchzuführen. Dazu stehen neben einer gezielten Beobachtung der Kinder ausgewählte standardisierte Diagnoseverfahren zur Verfügung. Sie stellen die Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Kindes in den Vordergrund. Auf diese Stärken wird bei einer Förderung aufgebaut.

Nach eingehender Diagnose werden für die Schülerinnen und Schüler individuelle Pläne erstellt, in dem die Förderschwerpunkte beschrieben werden. Sie dienen für alle am Förderunterricht Beteiligten als gemeinsame Arbeitsgrundlage. Auch Eltern werden nach Möglichkeit in die Förderung mit einbezogen.

In der St. – Pius – Schule wird bei Bedarf ab der 1. Klasse je eine Stunde Förderunterricht pro Woche in den Fächern Deutsch und Mathematik erteilt. Dabei geht es sowohl um die Schaffung notwendiger Grundlagen, z. B. der phonologischen Bewusstheit im Fach Deutsch und dem Erwerb mathematischer Basiskompetenzen, als auch um die Aufarbeitung und Wiederholung des Unterrichtsstoffes in Kleingruppen. Der Unterricht in Halbgruppen, der regelmäßig stattfindet, bietet ebenfalls Möglichkeiten zur Förderung.

Der Förderunterricht wird entweder parallel zum Unterricht durchgeführt oder im Anschluss daran. Bei bestimmten Unterrichtseinheiten kann die Förderung auch im Rahmen eines Team – Teaching erfolgen.

Sonderpädagogische Förderung ist in einem begrenzten Umfang möglich. Diese Maßnahmen werden von der Sonderschullehrerin durchgeführt. Sonderpädagogische Förderung findet in der Regel als Einzelförderung statt. Bei Bedarf werden zusätzliche Termine mit außerschulischen Beratungsstellen vereinbart.

8. Klassenfahrten und außerschulische Lernorte

Klassenfahrten sind ein unverzichtbares Element des Schullebens. Während der Grundschulzeit wird eine mehrtägige Klassenfahrt durchgeführt, sofern keine wichtigen Gründe dagegen sprechen.

Eine Klassenfahrt ist für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich, da diese den Zusammenhalt der Klassengemeinschaft unterstützt und das soziale Lernen erheblich fördert.

Wir suchen an unserer Schule begleitend zum Unterricht außerschulische Lernorte auf, um mit den Kindern vor Ort Themen zu vertiefen. Im Folgenden sind mögliche außerschulische Lernorte aufgeführt.

- Arbeit und Ökologie (A&Ö); diese Einrichtung hat in Huchting ein großes Gelände gestaltet, auf dem die Schülerinnen und Schüler Naturerfahrungen in vielfältiger Art und Weise machen können (Parcours der Sinne, Lebewesen am Teich ...),
- Focke - Museum (zur Bremer Geschichte),
- Glocke (Konzerthaus),
- Kreismuseum Syke/Mühle Oberneuland (Getreide/Brot),
- Kunsthalle Bremen, besonders bei bedeutenden Ausstellungen,
- Olbers – Planetarium (Sternwarte),
- Schulgeschichtliche Sammlung (Schulleben früher),
- Stadtbibliothek Huchting (Bibliothek kennen lernen, Aktionen zum Welttag des Buches)
- Übersee – Museum.

9. Arbeitsgemeinschaften, Projekttag und Schulausflüge

Folgende Arbeitsgemeinschaften werden in der Regel angeboten:

- Computer – AG,
- Leseclub – AG,
- Mathe – AG,
- Streitschlichter – AG.

Ergänzend dazu können weitere Arbeitsgemeinschaften in den Stundenplan aufgenommen werden (z. B. Spiele – AG, Theater – AG, Papier – AG ...). Die Arbeitsgemeinschaften sind ein zusätzliches Angebot der Schule und können je nach AG ab der 2., 3. oder 4. Klasse von den Schülerinnen und Schüler freiwillig und nach Interesse angewählt werden (Ausnahme: Computer – AG). Nach zwei Schnupperstunden ist die Teilnahme verbindlich. Jeweils zum Halbjahreswechsel können sich die Schülerinnen und Schüler für eine andere AG entscheiden. Das gemeinsame Lernen in den Arbeitsgemeinschaften findet in der Regel in klassengemischten Gruppen statt.

Computer – AG

Die Teilnahme an der Computer – AG im 4. Schuljahr ist verpflichtend, da der Bereich „Neue Medien“ in den Lehrplänen ausdrücklich vorgeschrieben ist, im alltäglichen Unterricht aber nicht angemessen behandelt werden kann. Hier lernen sie zunächst die Begriffe „Hardware“ und „Software“ kennen und wie man einen PC aufbaut. Weiterhin schreiben die Kinder Texte mit dem Programm Word, gestalten diese mit Bildern, Rahmen oder Tabellen. Die fertigen Dokumente können auch ausgedruckt werden. Das Beschaffen von Informationen, Texten oder Bildern aus dem Internet wird ebenfalls geübt. Die Lehrerin weist auf die Gefahren des Internets hin und bespricht ausführlich Sicherheitsregeln.

Leseclub – AG

Der Leseclub ist ein Projekt zur Förderung des Lesens neuer Kinder- und Jugendliteratur an Bremer Schulen, das sich seit 1996 als gemeinsames Projekt von Radio Bremen und der Stadtbibliothek Bremen erfolgreich entwickelt hat. Es gibt pro Schuljahr vier Bücherlisten, die vom Senator für Bildung und Wissenschaft vorgegeben werden. Kinder der 3. und 4. Klasse können einmal in der Woche an der Leseclub – AG an unserer Schule teilnehmen. Es werden Kriterien erarbeitet, nach denen die Schülerinnen und Schüler die gelesenen Bücher bewerten. Zum Ende einer Leseinheit bereiten die Kinder eine kleine Präsentation zum Inhalt der Bücher in Form von Papier- oder Materialcollagen, kurzen Inhaltsangaben, einer Buchkritik o. ä. vor. Die Bücher werden in den Bestand der schuleigenen Bücherei aufgenommen und können dort ausgeliehen werden.

Mathematik – AG

Hier treffen sich die Schülerinnen und Schüler, die Spaß und Interesse am Knobeln, dem Umgang mit Zahlen sowie an geometrischen Formen haben. Sie suchen eigene Lösungswege zu Aufgaben aus verschiedenen Themenbereichen der Elementarmathematik und lernen, diese den Mitschülerinnen und Mitschülern verständlich (auch bild- und materialunterstützt) zu präsentieren.

Streitschlichter – AG

Konflikte und Streitigkeiten zwischen Schülerinnen und Schülern kommen im Schulalltag täglich vor. Sie entstehen dort, wo unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse aufeinander stoßen. Das Vorhandensein bzw. das Auftreten von Konflikten ist grundsätzlich nicht das Problem. Schwierig wird es erst dann, wenn Schülerinnen und Schüler nicht lernen, konstruktiv damit umzugehen und es zu verletzenden verbalen oder körperlichen Auseinandersetzungen kommt. Die Streitschlichtung in der Schule stellt eine Erweiterung vorhandener Ansätze zum sozialen Lernen dar. In der AG, an der Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse teilnehmen können, lernen zukünftige Streitschlichter/innen ein Mediationsverfahren, mit dem sie die Streitparteien bei einer konstruktiven Konfliktlösung unterstützen.

Projekttag – in der Regel im Umfang von drei Tagen – finden alle zwei Jahre im Wechsel mit einem großen Schulausflug statt. Lehrkräfte und Eltern bieten unterschiedliche Projekte an. Diese werden jahrgangsübergreifend in kleinen Gruppen durchgeführt. Dabei können auch außerschulische Lernorte besucht werden. Die Schülerinnen und Schüler dürfen drei Projekt- Wünsche äußern, aber nicht jeder Erstwunsch kann erfüllt werden.

Alle zwei Jahr findet ein gemeinsamer Ausflug aller Klassen statt. Die Ziele werden so gewählt, dass sie für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Altersgruppen interessant sind und nicht zu weit von Bremen entfernt sind.

10. Verlässliche Grundschule

Alle Kinder, die gegen eine Kostenbeteiligung an der Verlässlichen Grundschule angemeldet sind, werden von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr betreut, wenn sie in diesem Zeitraum keinen Unterricht haben. (Die Kosten für die Verlässliche Grundschule sind ab dem Schuljahr 2010/11 im Schulgeld enthalten.)

Die Betreuung ist klassenübergreifend. Zwei pädagogische Mitarbeiterinnen sind je nach Anzahl der Kinder für die Betreuung zuständig und stehen im ständigen Kontakt mit den Lehrerinnen. Die Betreuung der Schulkinder ist keine Verwahrung, sondern bietet den Kindern in einem eigenen, großen Raum abwechslungsreiche, altersgemäße und ihrer Interessenlage entsprechende Beschäftigungsangebote. Zu den Angeboten der Betreuung gehören jahreszeitenbezogene Bastel- und Malaktionen, gemeinsames Spielen, aber auch Freispiel. Auch können die Schülerinnen und Schüler während der Betreuungszeit ihre Hausaufgaben erledigen. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, unter Aufsicht auf dem Schulhof zu spielen.

Durch das klassenübergreifende Beisammensein in der Gruppe lernen die Kinder miteinander umzugehen, einander zu helfen, Rücksicht aufeinander zu nehmen und wichtige Regeln einzuhalten. Betreuungszeit hat daher eine besondere pädagogische Qualität.

11. Elternmitwirkung

Der nachfolgende Text entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Schulelternbeirat, wobei einige Absätze weitgehend von den Eltern formuliert wurden.

Die St. – Pius – Schule versteht sich als eine Gemeinschaft von Menschen, die an dem gemeinsamen Projekt der Erziehung und Bildung zusammenwirken. Zu dieser Gemeinschaft gehören – neben der Schulstiftung – alle an der Schule tätigen Personen. Eine herausragende Bedeutung und Verantwortung kommt dabei den Eltern als ersten und wichtigsten Erziehern ihrer Kinder zu. Die Lehrerinnen nehmen deshalb ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag in enger Abstimmung mit den Eltern wahr. Nicht nur aus diesem Grund wird eine gute Kooperation zwischen Eltern, Lehrerinnen, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Schulleitung groß geschrieben. Wichtig dabei ist ein gegenseitiger respektvoller Umgang miteinander.

Die Ansprüche vieler Eltern an unsere Schule sind hoch, ebenso aber auch deren Bereitschaft, die Schule in ihrer Arbeit zu unterstützen, über die übliche Gremienarbeit hinaus. Aktive und interessierte Eltern sind ausdrücklich erwünscht und wichtige Partner der Schule. Sie tragen in einem nicht unerheblichen Maß zu ihrem Erfolg bei. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die Schule sich in ihrer Arbeitsweise und auch mit evtl. Problemen den Eltern gegenüber transparent macht. Eltern wünschen sich kontinuierliche Informationen seitens der Schule und nutzen formelle und informelle Foren zum Erfahrungsaustausch und für Gespräche.

Eltern unterstützen die Bildungs- und Erziehungsarbeit durch die Mitwirkung und Mithilfe

- durch Lesemütter,
- durch die Mitwirkung an Projekten (z. B. durch Material, Kontakte und Expertentum...),
- durch die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten (z. B. Exkursionen, kulturelle Veranstaltungen ...),
- durch die Unterstützung bei schulischen Aktivitäten (z. B. am Rosenmontag, beim Sportfest ...).

Eine wichtige Rolle übernehmen auch die Eltern, die sich um die schuleigene Bücherei kümmern.

Eltern fördern auf diese Weise mit ihrem Wissen, ihren beruflichen und persönlichen Kompetenzen die Schule und tragen so zu einer Ergänzung des Bildungsangebotes bei.

Durch den Beitritt in den Förderverein der katholischen Schulen unterstützen Eltern die Schule zusätzlich zum Schulgeld auch materiell.

Häuslicher Lernprozess

Das, was zu Hause passiert, prägt die Schülerinnen und Schüler genauso wie das Lernen in der Schule. Eltern bestimmen durch die Förderung zu Hause die Lernhaltung und Schullaufbahn ihrer Kinder mit und zwar durch die Hilfe beim Lernen, die Förderung der Pünktlichkeit beim Unterrichtsbeginn, die Ausstattung der Kinder mit den erforderlichen Unterrichtsmitteln, das Gespräch mit den Kindern über die Erlebnisse in der Schule und die bearbeiteten Lerninhalte und die Schaffung und Erhaltung einer angenehmen Lernumgebung.

Interne Kommunikation

Wesentlich für ein gutes Klima an der Schule ist die ständige Kommunikation sowohl zwischen den Pädagoginnen und Eltern als auch der Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander. Rückmeldungen zur inhaltlichen und pädagogischen Arbeit können gerne gegeben werden.

Die Elternvertreterinnen und Elternvertreter, die jeweils für zwei Jahre gewählt werden, versuchen den Informationsfluss zwischen Eltern, Schulgremien und der Schulleitung zu sichern. Sie bereiten Elternversammlungen in Absprache mit den Lehrerinnen vor, führen sie durch und protokollieren sie bei Bedarf. Die Elternvertreterinnen und Elternvertreter bilden den Schulelternbeirat, der sich regelmäßig mit der Schulleiterin trifft. Auf diesen Sitzungen werden wichtige Angelegenheiten des Schullebens besprochen. Alle Mitglieder des Schulelternbeirats sind an unserer Schule zudem Teilnehmer der Schulkonferenz. In diesem paritätisch besetzten Gremium sind Eltern wie Lehrerinnen gleichermaßen stimmberechtigt. Gemeinsame Feste und Ausflüge erleichtern die Kontakte während des Schuljahres erheblich.

Externe Kommunikation

Die Kommunikation außerhalb der Schule wird von Eltern gelenkt und unterstützt, u. a. durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, „Mundpropaganda“ und Äußerung der Interessen von Eltern und Schule im öffentlichen Lebensraum, bei Behörden, Institutionen usw.

Fazit ist: Erziehung und Bildung sind die gemeinsame Aufgabe von Familie und Schule. Die Mitwirkung der Eltern geht in manchen Punkten noch über die oben

genannten hinaus, zumal sich die Anforderungen und Gegebenheiten ständig verändern und ausweiten.

12. Schulgeld

Seit dem Schuljahr 2010/11 gibt es an allen katholischen Schulen ein geringes Schulgeld, das sozial gestaffelt ist. Es beinhaltet an unserer Schule – wie an allen katholischen Schulen – neben dem Beitrag für die Verlässliche Grundschule viele Kosten, die im Schulleben anfallen (z. B. für Theaterbesuche, Ausflüge ...). Details zum Schulgeld können im Flyer der Schulstiftung und in der Ermäßigungstabelle, die als Anlagen zwei und drei dem Schulprogramm beigelegt sind, nachgelesen werden.

13. Entwicklungsziel

Der Unterricht wird zunehmend differenziert erteilt werden. Um diese Differenzierung dokumentieren zu können, ist es notwendig, unsere Zeugnisse zu überarbeiten. Sie sollen neben den Basiskompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler erreichen sollten, auch weiterführende Kompetenzen aufzeigen.

Zeugnisse, die differenzierte Leistungen widerspiegeln, ermöglichen auch differenzierte Lernzielkontrollen (z. B. Unterschiede im Schwierigkeitsgrad oder in der Anzahl der Aufgaben) - zumindest in der 2. und 3. Klasse. (Für die 4. Klasse gelten gesetzliche Vorgaben, die auch wir einhalten müssen).

Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf müssen – in Absprache mit den Eltern – individuelle Formen zur Darstellung der Lernentwicklung entwickelt werden.

Der Umgang mit den geänderten Zeugnisformulierungen wird zeigen, ob sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler deutlich wiedergeben oder ob eine weitere Überarbeitung notwendig sein wird.

